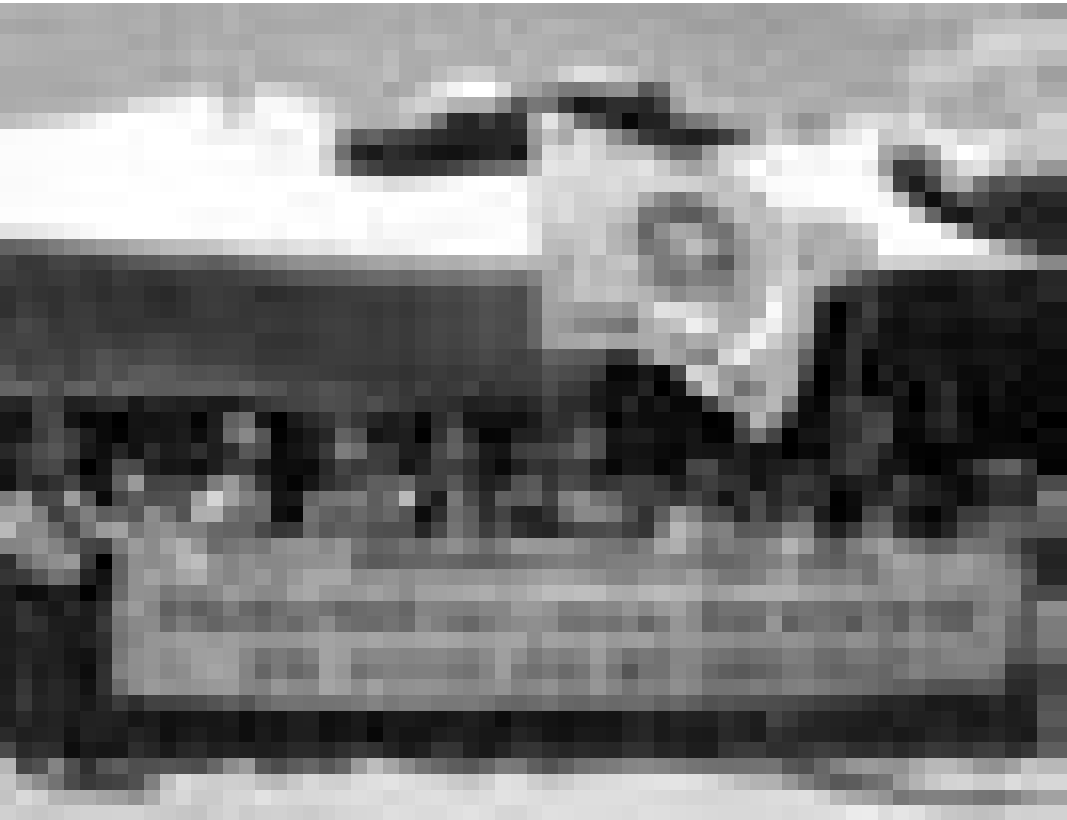


WTO

# The winner takes it all



"Derail WTO" - was Anti-Globo in Cancún vorhatten, schafften letztendlich EU und USA in den Konferenzsälen. (Foto: Kristin Gebhardt)

**Die 5. WTO-Runde ist gescheitert. Wer profitiert davon? Hat die WTO überhaupt noch eine Zukunft? Und: Brechen jetzt noch schlimmere Zeiten für den Süden an? Die Analysen sind alles andere als einheitlich.**

"Avec l'échec des négociations tout le monde a perdu, les pays en développement, les pays industrialisés et avant tout l'Organisation mondiale du Commerce elle-même." Luxemburgs Außenministerin Lydie Polfer ist nicht die einzige, die sich Sorgen um die Zukunft der Welthandelsgesellschaft macht. Am Abend des 14. Septembers war die 5. WTO-Runde im süd mexikanischen Cancún gescheitert - seit diesem Sonntag streitet man sich nun in Politik und Wirtschaft darüber, wer der Gewinner dieser WTO-Niederlage ist.

In ihrer Abschluss-Presseerklärung drückt Lydie Polfer "sa grande déception" über dieses Scheitern aus. Jubel brach hingegen im Lager der globalisierungskritischen Organisationen aus. "Welthandelsgespräche werden nie mehr so sein wie bisher", freut sich etwa Phil Bloomer von der britischen NGO Oxfam. "Kein Deal ist besser als ein schlechter", ist Walden Bello von "Focus on the global South" überzeugt. Letzen Endes seien es die USA und die EU gewesen, die das "Entgleisen der WTO, das wir immer gefordert haben", verursacht hatten. Jubel auch bei den Verhandlungspartnern aus dem Süden. "Das ist nicht das Ende. Das ist der Beginn für eine bessere Zukunft von uns al-

len", freute sich die ecuadorianische Handelsministerin Ivonne A-Baki.

Doch die Retourkutsche der WTO-Entgleiser ließ nicht lange auf sich warten. Künftig werde man verstärkt auf bilaterale Handelsabkommen setzen, drohten sowohl der US-Handelsbeauftragte Robert Zoellick als auch EU-Handelskommissar Pascal Lamy. "Zahlreiche Länder dachten, es würden Geschenke verteilt", so Zoellicks schadenfroher Kommentar. "Nun sehen sie sich mit der kalten Wirklichkeit ihrer Strategie konfrontiert und kommen mit gar nichts nach Hause." "Wer jetzt feiert, feiert auf dem Rücken der Schwächsten", kommentiert die deutsche Landwirtschaftsministerin Renate Kühnast die Ereignisse in Cancun. Der "Wildwuchs bilateraler Abkommen", so Kühnast, würden vor allem den ärmsten Staaten schaden. Von Handelsblatt bis Financial Times sind sich die Kommentatoren einig: Bei solchen Zweier-Gesprächen zieht stets der Schwächere den Kürzeren.

## Jubel bei den Antiglobos

Dabei wird oft vergessen, dass es in Cancún vor allem die Starken waren, die eine Neudefinition der Regeln des Multilateralismus im Rahmen

der WTO verhinderten. Sowohl die Vereinigten Staaten von Amerika als auch die Europäische Union zeigten in den Konferenzsälen kaum Verhandlungsbereitschaft. Im Hauptstreitpunkt, den Exportsubventionen für Agrarprodukte, gaben sich USA und EU solidarisch und hielten eisern an ihren Positionen fest.

Damit, dass ihnen ein eisiger Wind aus dem Süden entgegenwehen könnte, hatten sie jedoch kaum gerechnet. Noch nie waren die Länder des Südens so selbstbewusst und vereint am Verhandlungstisch erschienen wie in Cancún. Die WTO dürfe nicht dazu dienen, die Interessen der reichen Länder "wie ein Bulldozer" durchzusetzen, fasste der Regierungschef Malaysias Mahatir Mohamad den Süd-Standpunkt zusammen. Losgetreten wurde die Rebellion der Schwellen- und Entwicklungsländer durch die sogenannte Gruppe der 21, zu denen neben China, Indien und Südafrika vor allem südamerikanische Länder, darunter Argentinien, Brasilien und Mexiko, gehören. Bereits Anfang September hatten die G21 klargemacht, dass sie nicht von ihrer Forderung der Streichung der Subventionen abrücken würden.

Auch die oft eingesetzte Taktik, die Südländer in eingeschränkten Mini-Ministerrunden, den berüchtigten "Green-Room meetings" weichzuklopfen, ging diesmal erstaunlicherweise nicht auf. Im Gegenteil: Es bildeten sich weitere Südallianzen, deren Forderungen gar über die der G21 hinausgingen. Klarer Tenor des Südens: Ohne Einigung über den Agrarbereich würde man über die vor allem von der EU eingeforderten Singapur-Themen wie Investitionsabkommen oder Handelserleichterungen gar nicht erst mit sich reden lassen.

Besonders die ökonomische Bedeutung des neuen WTO-Mitglieds China, so die Einschätzung vieler Wirtschaftsexperten, habe den Südallianzen ein neues Gewicht gegeben. Wie nachhaltig diese Gruppe an einem Strang ziehen wird, muss sich allerdings noch zeigen. Denn, dass arme Entwicklungsländer aus Afrika oder Asien andere Interessen als Schwellenländer wie China, Brasilien und Indien haben, liegt auf der Hand. Immerhin in einem Punkt sind sie sich einig: die

Abschaffung der Exportzölle ist unabdingbar. Darüber, welche Schutzzölle für die eigenen Produkte erlaubt sein sollen, dürften die Meinungen und Interessen hingegen auseinander gehen.

Vorerst bleibt offen, ob und wann es überhaupt zu neuen WTO-Gesprächen kommen wird. "Die Runde ist nicht tot", so EU-Handelskommissar Pascal Lamy. "Sie liegt aber auf der Intensivstation." US-Experten mutmaßen, dass die WTO über ein Jahr bräuchte, um sich von Cancún zu erholen. In der Zwischenzeit, so die Ankündigung, geht der allgemeine Run auf bilaterale Abkommen los.

Noch ist allerdings nicht ausgemacht, ob der Süden in allen bilateralen Gesprächen den Kürzeren ziehen wird. Denn immer dann, wenn EU und USA nicht vereint auf WTO-Runden auftreten, liefern sie sich einen erbitterten Kampf um die Märkte. Zumindest den Schwellenländern könnte diese Konkurrenz nutzen, um ihre eigene Position zu stärken. Die Verhandlungen zwischen der EU und den Mercosur-Ländern (Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay) wurden beispielsweise mit Blick auf die WTO-Runde auf Eis gelegt - unter anderem weil die Mercosur-Staaten auf dem Abschaffen der EU-Agrarsubventionen beharrten. Nach Cancún könnten sie nun mit neuen Selbstbewusstsein in die Verhandlungen ziehen.

## Gibt es eine gute WTO?

Das Damokles-Schwert der bilateralen Abkommen schwebt vor allem über den wirtschaftsschwachen afrikanischen Staaten. Zweifellos wäre für sie ein multilaterales Regelwerk, das ihnen eine gewisse Sonderbehandlung einräumt, von Vorteil. Doch wie wahrscheinlich ist es, dass innerhalb dieser WTO ein solches Abkommen zustande kommt? Das WTO-Treffen sei gegen die Interessen der armen Länder gerichtet, beton-

te der Handelskommissar der Afrikanischen Union (AU) Vijay Makhan. Wenn diese Entwicklung anhalte müsse Afrika politisch über den Wert der WTO-Mitgliedschaft entscheiden.


Wie die EU, der wichtigste Handelspartner Afrikas, in bilateralen Gesprächen auftritt, ist Makhan indessen bestens bekannt. Auch, wie die EU solche Abkommen als Druckmittel einsetzt - gerade in WTO-Verhandlungen. Bislang konnten etwa die sogenannten ACP(African, Caribbean, Pacific)-Staaten, mit denen die Europäische Union besondere Handelsbedingungen verabredet hat, in WTO-Runden an der kurzen Leine gehalten werden. In Cancún klappte das nicht. Das mag vor allem daran liegen, dass manche Entwicklungsländer die Verhandlungspraktiken der EU besser durchschauen.

Als "mittelalterliche Organisation" verhöhnte Pascal Lamy die WTO nach dem Scheitern in Cancún. Er verschweigt jedoch bewusst, dass gerade die EU dazu beigetragen hat, dass dies so bleibt. Der EU war es lange gelungen, innerhalb der WTO als der "softere Partner" im Vergleich zu den USA aufzutreten. Damit ist es nun vorbei. "Sowohl die Handels-Vertreter der USA als auch der EU wollen uns zum Schlachthof führen", fasste eine Süd-Delegierte im Juli in Genf die Taktik der beiden Großen zusammen. "Letztere mag subtiler und höflicher vorgehen, das Resultat ist jedoch dasselbe."

Daniële Weber



## The Mo(u)rning After

Typisch 15 Jahre! Man tut erwachsen, ist es nicht. Man will feiern, aber lädt selbst recht spät ein und zieht dann einen Flunsch, wenn viel weniger kommen als erhofft, gedacht, gewünscht. Gleichwohl gab's hohe Ehrengäste: Zwei unverzichtbare Freelances, ein Abonnent, und auch der Umweltminister und sein Staatssekretär übermittelten Gratulationswünsche. Die rote Opposition, die tiefrote und die eher rosafarbige, hatten sich bei der woxx ebenfalls ein feuchthfröhliches Stelldichein gegeben. Die Grünen waren da - aber wann sind die es eigentlich nicht? Nach viel Schampus und leckeren Schnittchen ging's noch ins Vereinsrestaurant - ein weniger freudiger Anlass: Jetzt ist er fort, der gute alte Redakteur der ersten Stunde und unser Computerspezialist. Ein ganzes Sabbatjahr lang wird er mitsamt Gefährtin durch die Welt touren. Ach, was werden wir sie vermissen. Schnief, schon heute, denn der  Drucker tuts (mal wieder) nicht!



Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (germain.kerschen@woxx.lu), Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Stefan Kunzmann (stefan.kunzmann@woxx.lu), Ines Kurschat (ines.kurschat@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), Daniële Weber (daniele.weber@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • **Karikaturen:** Guy W. Stoos • **Fotos:** Christian Mosar • **Verwaltung:** Corinne Saghuber (admin@woxx.lu) • **Bürozeiten:** Mo. - Fr. 9 - 12.30 Uhr. • **Druck:** c. a. press, Luxemburg • **Einzelpreis:** 1,49 € • **Abonnements:** 52 Nummern kosten 65 € (Ausland zzgl. 26 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 25 € • **Postscheckkonto:** CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • **Anzeigen:** Espace Régie Luxembourg s.a. Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • **Recherchefonds:** Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der "Solidaritéit mam GréngeSpoun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • **Post-Anschrift:** woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • **Büros:** 51, ave de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • **E-mail:** woxx@woxx.lu • **Site:** www.woxx.lu • **Tel.:** (00-352) 29 79 99-0 • **Fax:** 29 79 79